



Wertebildung in Familien.

**Grundlagen einer
wertesensibilisierenden
Familienbildung**

**Eine Arbeitshilfe
des Projekts *Wertebildung in Familien***



Der Arbeitskreis *Grundlagen der Wertebildung*

Folgende Projektstandorte, die gemeinsam wesentliche Teile dieser Arbeitshilfe verfasst haben, sind im Arbeitskreis vertreten:

- **Baden-Württemberg:**
Städtisches Elternseminar, Stuttgart
- **Bayern:**
Mütter- und Familienzentrum Weilheim e.V.
- **Brandenburg:**
Haus der Familie e.V., Guben
- **Mecklenburg-Vorpommern:**
Verbundprojekt Mecklenburg-Vorpommern
Koordination:
DRK Landesverband Mecklenburg-Vorpommern
Standorte: Stralsund, Güstrow, Neustrelitz
- **Rheinland-Pfalz:**
Katholische Familienbildungsstätte Bitburg e.V.
- **Saarland:**
DRK Landesverband Saarland, Saarbrücken
- **Sachsen-Anhalt:**
IRIS-Regenbogenzentrum,
IRIS e.V. für Frauen und Familie, Halle (Saale)
- **Schleswig-Holstein:**
Mehrgenerationenhaus OASE e.V.

Adressen und Ansprechpartner/innen finden Sie am Ende dieser Broschüre.

Liebe Leserinnen und Leser,

das Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes initiierte in Kooperation mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) das Praxisprojekt *Wertebildung in Familien* (Projektphase I 2008 – 2010, Projektphase II 2010 – 2011). An bundesweit 15 Standorten wurden zu Beginn Einzelprojekte „bester Praxis“ ausgewählt und finanziell gefördert, die sich im Themenfeld Wertebildung engagieren. Hierzu gehören insbesondere Familienbildungsstätten, Mehrgenerationenhäuser, Familienzentren und Eltern-Kind-Zentren.

Ziel des Projekts ist die Unterstützung und Stärkung der werteesensiblen Erziehung von Kindern und Jugendlichen in Familien. In erster Linie geht es darum, in einer von wachsender Heterogenität und Komplexität geprägten Gesellschaft durch Werte Orientierung zu geben. Das Projekt *Wertebildung in Familien* ist träger- und weltanschauungsübergreifend konzipiert und kann so die Vielfalt von Familienformen und Werten in Familien sowie die Vielfalt von Angeboten und Methoden moderner Familienbildung spiegeln.

Im Arbeitskreis *Grundlagen der Wertebildung*, der die vorliegende Arbeitshilfe entwickelt hat, sind Praktiker/innen verschiedener Projektstandorte vertreten. Das Gremium beschäftigt sich mit den theoretischen und praktischen Aspekten der Wertebildung. Die Gruppe ist einerseits heterogen, verfügt andererseits jedoch über eine große Schnittmenge gemeinsamer Haltungen. Viele unterschiedliche pädagogische Handlungsfelder und methodische Ansätze treffen hier aufeinander und werden diskutiert. Die sich hierdurch ergebenden Spannungsfelder machen die fachliche Diskussion anspruchsvoll, herausfordernd und bereichernd.

Nach zwei Jahren Pilotphase sind nicht alle in Gang gekommenen Prozesse abgeschlossen und nicht alle Fragen beantwortet. Der vorliegende Text spiegelt deshalb den aktuellen Stand der Auseinandersetzung mit werteesensibilisierender pädagogischer Praxis im Arbeitskreis wider und stellt unsere erfahrungsgestützten Einsichten zur Diskussion.

Speziell für das Kapitel *Praxisreflexionen* wurden noch weitere Standorte aus dem Projekt-Netzwerk um erfahrungsbezogene Texte angefragt. Die Beiträge dieses Teils der Arbeitshilfe werden von den einzelnen Verfasser/innen bzw. Einrichtungen verantwortet.

Die hier vorliegende Arbeitshilfe wendet sich hauptsächlich an pädagogische Fachkräfte, die in der Familienbildung tätig sind. Neben theoretischen Überlegungen sollen Denkanstöße und Anregungen für die praktische Arbeit mit Familien im Hinblick auf werteesensibilisierende Erziehung gegeben werden. Es werden Begriffe geklärt, Positionen dargestellt und Situationen aus der Praxis reflektiert.

Eine anregende Lektüre wünscht der Arbeitskreis
Grundlagen der Wertebildung

Berlin, Juni 2010



Inhalt

Vorwort	3
I. Ausgangspunkt: Wertevielfalt in der Familienbildung	6
II. Werte:	8
Annäherungen an ein komplexes Thema	
· Was sind Werte?	
· Wertekompetenz	
· Wertekonflikte	
III. Familienbildung im Zusammenhang mit Prozessen der Wertebildung	10
· Familienbildung – eine Verortung	
· Wertebildung in Familien	
IV. Reflexionen, Positionen und Empfehlungen einer wertesensibilisierenden Familienbildung	12
· Reflexion eigener Werte: Haltungen klären	
· Überzeugungen und Arbeitsprinzipien	
· Zielformulierungen: Absichten und angestrebte Wirkungen	
· Faktoren des Gelingens: Der Weg ist das Ziel	



V. Praxisreflexionen	14	Standort Saarland:	22
Standort Baden-Württemberg:	14	DRK-Landesverband Saarbrücken	
Das Elternseminar Stuttgart		Sprachkurse für Kinder mit Migrations-	
„Danach hab` ich ihr Kopftuch		hintergrund als Beitrag zur Wertebildung	
nicht mehr gesehen –			
ich habe nur noch ihr Herz gesehen!“		Standort Sachsen-Anhalt:	24
Wertesensibilisierung als		IRIS-Regenbogenzentrum,	
institutioneller Lernprozess		Familienzentrum des IRIS e.V. für Frauen	
		und Familie, Halle	
		Wertebildung – ein Lebensprozess	
Standort Bayern:	16	Standort Schleswig-Holstein:	25
Das Mütter- und Familienzentrum		Mehrgenerationenhaus OASE in	
Weilheim (MüZe) e.V.		Bad Oldesloe	
Ein Überblick über die Angebote im Projekt		Angebotsentwicklung	
		mit der Methode <i>Zukunftswerkstatt</i>	
Standort Berlin:	17	Standort Thüringen:	26
Deutscher Kinderschutzbund –		Balu und Du –	
Bundesverband e.V.		ein ehrenamtliches Patenschaftsmodell	
„Starke Großeltern – Starke Kinder“		Eine Beziehung, die beiden nützt!	
Werte und Methoden in Großelternkursen			
Standort Brandenburg:	18	VI. Nachgedanken	27
Das Haus der Familie e.V., Guben		VII. Literaturempfehlungen	28
Die „Kultur-Zwiebel“ –		VIII. Adressen der Projektstandorte	29
Chancen und Grenzen einer Methode			
Standort Hamburg:	19		
Die Elternschule			
und Quartiersentwicklung Horner Geest			
„Hier wachsen Werte“ –			
Ansätze aus der Naturpädagogik			
Standort Mecklenburg-Vorpommern:	20		
Die DRK-Familienbildung in Güstrow			
Reflexion geschlechtlicher Rollen			
bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund			
Standort Rheinland-Pfalz:	21		
Die Kath. Familienbildungsstätte			
Bitburg e.V.			
Kinder brauchen Werte –			
Erfahrungen und Empfehlungen			

Ausgangspunkt: Wertevielfalt in der Familienbildung

Die nachfolgenden bruchstückhaften Aussagen und Fragen – Zitate von Eltern und Titel von Familienbildungsangeboten – weisen auf Verunsicherungen, Suchbewegungen und Orientierungsbedarfe hin.

Eltern fragen sich:
Welche Werte soll ich meinem Kind mitgeben?

Eltern antworten:
„Wir haben über die Werte in unserer Kultur und die in Deutschland gesprochen und konnten Vergleiche machen. Dabei haben wir Vor- und Nachteile verglichen und für uns das Positive herausgeholt.“

„Unsere Eltern dachten, sie würden es richtig machen ... sie konnten es aber nicht besser.“

Eltern fragen sich:
Welche Regeln gelten in der Familie – vor allem, wenn wir eine bikulturelle Ehe führen und verschiedene Maßstäbe aufeinander treffen?

Eltern antworten:
„Die Wertefragen treffen uns an unserer empfindlichsten Stelle (*wörtl. übersetzt aus dem Türkischen: an unserem Lebensnerv*). Dabei wird einem bewusst, dass das Negative im Leben auch seine positiven Seiten hat.“

Eltern machen sich Gedanken darüber,
wie sie gleichzeitig Freiräume schaffen und Grenzen setzen.

Eltern bemühen sich
um gewaltfreie Kommunikation in der Familie

Eltern überlegen:
Was brauchen Kinder – was brauchen Eltern?

Eltern machen sich Gedanken
über den Zusammenhang von Beziehung und Erziehung.

Eltern sind nachdenklich:
„Ich möchte nicht so werden wie mein Vater. Aber ich bin das Kind meines Vaters!“

Eltern fragen sich:

Wie grenze ich mich von den familiären Erwartungen ab, wie ich als Frau zu sein habe? Oder: Muss ein Junge immer stark sein?

Eltern antworten:

„Manchmal kann man die eigenen Probleme nicht allein lösen. ... Da braucht man als Familie Hilfe von außen.“

„Mir ist bewusst geworden, dass man mit Kindern positiv umgehen soll.“

Sowohl Erfahrungen und Herausforderungen in den Lebenswelten als auch aktuelle öffentliche Debatten hängen mit gesellschaftlichen Veränderungsprozessen zusammen. Strukturelle Einflussgrößen – dazu gehören Modernisierung, Migrationsbewegungen, Globalisierung, um nur die wichtigsten zu nennen – machen unsere Gesellschaft offener, aber zugleich auch ungleicher. Unsere Lebenswelt wird kulturell vielfältiger, aber auch widersprüchlicher, sie wird aufgeschlossener, aber damit auch unübersichtlicher, sie wird nicht zuletzt chancen- und risikoreicher.

Das führt dazu, dass die Wertvorstellungen Einzelner, aber auch die unterschiedlichen Wertesysteme von Gruppen, Institutionen und Gemeinschaften, in einem Spannungsverhältnis nebeneinander und in Wechselwirkung zueinander stehen. Der Begriff *Wertevielfalt* beschreibt genau diese Realitäten. Er umfasst zum einen das breite Spektrum von Wertorientierungen und zum anderen das vorhandene Ausmaß an Diversität, also Unterschiedlichkeit und auch Widersprüchlichkeit.


Wertevielfalt ist demnach weder nur bereichernd noch nur bedrohlich. Sie ist immer beides, gewichtet je nach Standpunkt, Kontext und Interpretation. Für Akteure des Bildungs- und Erziehungsgeschehens erwächst daraus die Anforderung, Ambivalenzen auszuhalten und auszubalancieren, um angemessen handeln zu können.

Aus der Praxis für die Praxis:

Die Familie ist die wichtigste Instanz für die Entwicklung von Kindern. Daher benötigen Familien geeignete Angebote zur Förderung und Unterstützung. Für eine moderne Familienbildung ist die Wertschätzung aller Familienformen selbstverständlich, denn sie alle bilden Orte von Solidarität, Fürsorge und Miteinander. In Familien wird – insbesondere im Zuge von Modernisierungsprozessen und Migration – Wertevielfalt gelebt. Familienbildung wiederum versteht die Vielfalt von Werten und Kulturen positiv und greift sie durch Angebots- und Methodenvielfalt auf.

Insbesondere die Familienbildung muss die gesellschaftliche und kulturelle Vielfalt in Familien berücksichtigen. Ein gutes Beispiel dafür ist die weit verbreitete Thematisierung von Erziehungszielen und -stilen: Die bunte Zusammensetzung der Elterngruppen und -kurse führt, zusammen mit den Anregungen der Fachkräfte, zu einem intensiven Austausch über die persönlichen Wertvorstellungen, Menschenbilder und Weltansichten. Hierbei geraten auch die Kulturstandards und Normensysteme der jeweiligen Bezugsgruppen in den Blick.

Der Auftrag wertesensibilisierender Familienbildung ist es, Familien unterschiedlicher Herkünfte und verschiedener Weltanschauungen in ihren wertebildenden Prozessen zu unterstützen. Familien sollen gefördert werden, kompetent und offensiv mit der Wertevielfalt in ihren Lebenswelten umzugehen.



Werte: Annäherungen an ein komplexes Thema

Was sind Werte?

Werte sind Ideen, Vorstellungen oder auch Überzeugungen, die für Menschen und Gemeinschaften wichtig sind. Sie geben Orientierung und Halt und durchziehen unsere Gesellschaft wie ein unsichtbares Netz. Werte entwickeln sich aus historischen, kulturellen und sozialen Entstehungszusammenhängen. Sie sind Maßstäbe für unser soziales Handeln.

Werte werden positiv empfunden. Unsere Werte wollen wir leben und für sie eintreten. Werte sind emotional positiv besetzt und haben eine motivierende Wirkung: Wer z. B. Gerechtigkeit als Wert erlebt, möchte sich selbst als fairen Menschen wahrnehmen. Werte wirken nicht nur auf die Gefühle von Menschen, sondern auch auf ihr bewusstes Denken.

Menschen binden sich nicht nur an einen einzigen Wert, sondern an mehrere. Diese müssen sie daher ordnen und zueinander in Beziehung setzen. Durch diesen reflexiven Vorgang werden Werte bewusst gemacht und es entstehen individuelle Wertesysteme.

Als grundlegende gemeinsam geteilte Werte gelten nach den UN-Menschenrechtserklärungen:

Anerkennung der Menschenwürde

Das demokratische Prinzip

Solidarität

Gerechtigkeit

Freiheit

Diese Grundwerte müssen in das eigene Leben und in den Alltag übersetzt werden.

Wertekompetenz

Wertekompetenz meint die Fähigkeit, sich mit unterschiedlichen, manchmal sogar konkurrierenden Werten auseinanderzusetzen und dabei ein eigenes System von Werthaltungen aufzubauen. Wertekompetenz ist notwendig, um mit der Wertevielfalt einer pluralen Gesellschaft umzugehen.

Die Entwicklung von Wertekompetenz beginnt bereits in der Kindheit. Durch die eigenständige Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt lernen Kinder, soziale Beziehungen konstruktiv zu gestalten, d. h. sich und andere wertzuschätzen, zu respektieren, Bedürfnisse wahrzunehmen, mit Konflikten umzugehen und sich den Anforderungen und Widersprüchen des Alltags zu stellen. Die Rolle der Erziehenden Personen besteht darin, Kinder in diesen Prozessen zu unterstützen.



Gelingt es Eltern und anderen Bezugspersonen „Sinn“-Räume zu schaffen, in denen die Kinder ihr Selbstwertgefühl stärken, Regeln und Ordnungen aushandeln und dementsprechend auch einhalten können, so kann man davon ausgehen, dass die empathischen Fähigkeiten der Kinder wachsen, dass sich ihr Verantwortungsgefühl ausprägt und sie besser mit Ambivalenzen umzugehen lernen. Deshalb ist der Aufbau von Wertekompetenz insbesondere für die jungen Menschen von großer Bedeutung.

*Nur das Denken, das wir leben,
hat einen Wert.*

Hermann Hesse (1877–1962),
Demian, Gesammelte Werke Bd. 5

Aus der Praxis für die Praxis:

Für die Familienbildung bedeutet dies: Eltern sollen für die Funktionsweisen unterschiedlicher Wertesysteme und das Verhältnis von Wertesystemen zueinander sensibilisiert werden. Sie sollen angeregt werden, auch die eigene Wertekompetenz zu erweitern.

Wertekonflikte

Werte sind ethische Prinzipien. Sie entwickeln sich aus historischen, kulturellen und sozialen Entstehungszusammenhängen. Die unmittelbare Umsetzung dieser Prinzipien, also die Regulierung des täglichen Miteinanders, folgt einem Normensystem, das sich aus dem Wertefundament einer Gesellschaft bildet. Insofern sind Kontroversen über Werte häufig – wenn auch nicht immer – Normenkonflikte. Diese werden immer dann deutlich, wenn unterschiedliche Normensysteme und Interessen aufeinander treffen. Gleichzeitig muss mitbedacht werden, dass einige grundlegende Werte (z. B. Freiheit und Gleichheit) nicht ineinander aufgehen, sondern abhängig von Situation und Kontext im Widerstreit zueinander sein können.

Im Bereich der ethisch geprägten Begriffe gibt es oft keinen gemeinsamen Wortschatz, um sich über Werte auszutauschen. Menschen messen oft gleichen Begriffen unterschiedliche Bedeutung bei und/oder gewichten dieselben Werte verschieden. Dies macht den Austausch über Wertefragen anspruchsvoll, sensibel und anfällig für Missverständnisse.

Gerade bei Konfliktkonstellationen im interkulturellen Kontext erscheint es zudem naheliegend, diese als „Wertekonflikte“ zu interpretieren. Umso mehr gilt es, immer wieder ins Bewusstsein zu rücken, dass insbesondere moderne Einwanderungsgesellschaften sehr heterogen, ausdifferenziert und sozial ungleich sind. Zusätzlich wirken Faktoren wie die Unüberschaubarkeit neuer Technologien oder Globalisierungseffekte. Für den Bereich menschlicher Beziehungen und das Zusammenleben birgt dies Chancen wie auch Risiken, und damit eben auch das Potential für soziale Spannungen, Interessensgegensätze und Verdrängungstendenzen. Daraus resultierende Konflikte müssen also sehr genau auf ihre Entstehungszusammenhänge hin angeschaut und dürfen nicht vorschnell als kulturell bedingte Werteauseinandersetzungen etikettiert werden.

*Der Grundglaube der Metaphysiker
ist der Glaube an die Gegensätze der Werte.*

Friedrich Nietzsche (1844–1900),
Werke III – Jenseits von Gut und Böse

Aus der Praxis für die Praxis:

Absicht der Familienbildung ist es deshalb generell, dass Menschen von klein auf lernen, die Vielfalt von Meinungen und Lebensstilen zu respektieren.

Diese Sensibilisierung wird eine nachhaltige Wirkung haben – notwendig ist sie ohnehin: Je pluralistischer die Gesellschaften werden, desto anspruchsvoller gestalten sich auch die Auseinandersetzungen über Wertefragen.



Familienbildung im Zusammenhang mit Prozessen der Wertebildung

Bildung und Erziehung ohne Werte – das geht nicht. Werte sind die Basis! Die Familienbildung kann Rahmenbedingungen setzen, die dazu beitragen, dass Familien und Kinder ein solides Fundament von Werten, Regeln des Zusammenlebens und sinnstiftende Lebenskonzepte erfahren.

Von den einzelnen Familienangehörigen sind tagtäglich hohe Anpassungsleistungen und Kompetenzen gefordert. Diese sind jedoch nicht bei jedem Menschen selbstverständlich vorhanden, sondern sie müssen erworben werden. Eltern stoßen immer wieder an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit. Sie haben einen Bedarf an Wissen, Orientierung, sozialen Kompetenzen und eigener Bildung, um sie ihren Kindern vermitteln zu können. Gleichzeitig steigen auch die Ansprüche und Erwartungen von Gesellschaft, Politik und Fachöffentlichkeit an die Erziehungs- und auch Bildungsleistungen von Familien. Genau hier setzt die Familienbildung ein.

Familienbildung – eine Verortung

§ 16 SGB VIII bildet die rechtliche Grundlage. Hier werden die Aufgaben der Familienbildung, Familienberatung, Familienfreizeit und -erholung als Leistungen der Jugendhilfe beschrieben und Schwerpunkte benannt.

Zu den klassischen Zielen der Familienbildung gehören insbesondere die Entwicklung und Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz, der Beziehungs- und Alltagskompetenz, der Fähigkeit zu Mitgestaltung und Partizipation in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe, der Gesundheitskompetenz sowie der Fähigkeit einer adäquaten Freizeit- und Erholungsgestaltung.

Diese traditionellen Inhalte der Familienbildung sind nach wie vor von großer Bedeutung. Will die Familienbildung ihrem Auftrag auch in Zukunft gerecht werden, muss sie sich jedoch den gesellschaftlichen Herausforderungen, mit denen Familien bereits heute konfrontiert sind und es auch in Zukunft sein werden, stellen. Diese lauten:

- Wandel der Familie
- Veränderung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen (z. B. die steigende Zahl berufstätiger Mütter)
- Hohe Flexibilitäts- und Mobilitätsanforderungen der Arbeitswelt an Eltern
- Demografischer Wandel
- Strukturell bedingte Arbeitslosigkeit
- Einwanderungsgesellschaft
- Zunahme von Armutsrisiken
- Einfluss moderner Medien etc.



Aus der Praxis für die Praxis:

Die Entwicklungen moderner Gesellschaften erfordern eine Anpassung der Familienbildung. Dies bedeutet: Wir brauchen eine neue Wertedebatte aller an der Stärkung von Familien und der Schaffung eines familienfreundlichen Klimas Beteiligter, einschließlich der Familien selbst.

Wertebildung in Familien

Werteaneignung kann nicht als gesondertes Lernprogramm funktionieren! Sie gelingt nur durch Einbettung in die alltäglichen Lebensbezüge. Wie Kinder Familie und Erwachsene erleben, welche Vorbilder sie haben und welche Bedingungen sie im sozialen Nahraum erfahren, beeinflusst ihre Werteorientierung und spätere Lebenshaltung maßgeblich.

Kinder lernen von Beginn ihres Lebens an, bestimmte sozial akzeptierte Regeln einzuhalten. Hierbei spielen besonders die Eltern eine große Rolle, sind sie doch primär für ihre Kinder das Modell für werteorientiertes Handeln. Ihnen kommt eine wichtige Vorbildfunktion zu. Kinder imitieren umso mehr das Verhalten ihrer Eltern, je inniger die Bindung zwischen Eltern und Kind ist. Deshalb ist der Aufbau einer intensiven, von Vertrauen geprägten Beziehung zwischen Eltern und Kind Grundvoraussetzung für eine gelingende werteorientierte Erziehung des Kindes. Der Familienbildung kommt dabei vor allem die Aufgabe zu, Bildungs- und Begegnungsorte für Familien zu schaffen.

Familienbildung stärkt den Selbstwert von Familien durch positive Wertschätzung. Der Selbstwert als das Vertrauen in sich selbst ist eine Schlüsselressource, um mit Alltags-, Erziehungs- und Beziehungskonflikten angemessen umgehen und gleichermaßen Toleranz leben zu können. Gestärkte Eltern können ihre Werte besser reflektieren und diese so für ihre Kinder erlebbar gestalten. Elterliche Erziehungskompetenzen umfassen jedoch nicht nur ein bestimmtes Erziehungsverhalten, sondern setzen vor allem eine wertschätzende Erziehungshaltung gegenüber dem Kind voraus.

Aus der Praxis für die Praxis:

Genauso verhält es sich auch mit den in der Familienbildung agierenden Personen: Die professionelle Haltung gegenüber den Familien ist von größter Bedeutung für das Gelingen ihres Auftrags. Dies gilt insbesondere für den Aspekt der Wertesensibilisierung. Regelmäßige Selbstreflexion, kollegiale Beratung, Supervision und Qualifikation sind dabei notwendige Eckpfeiler der Personalentwicklung.

Familienbildung will darüber hinaus dazu beitragen, das individuelle Wertebewusstsein in Familien zu stärken und weiterzuentwickeln. Hierzu werden entsprechende lebenslagen- und zielgruppenspezifische Konzepte für Familienbildungsangebote entwickelt. Die Erfahrung zeigt, dass eine bewusste kognitive Auseinandersetzung mit bestimmten Themen es manchen Eltern besser ermöglicht, Werten einen höheren Rang in der Erziehung zu geben. Hierzu gehört auch, das Selbstwertgefühl ihrer Kinder zu stärken und zu fördern.

Man kann einem Menschen nicht alles beibringen; man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken.

Galileo Galilei (1564–1642),
italienischer Physiker und Astronom

IV.

Reflexionen, Positionen und Empfehlungen einer wertesensibilisierenden Familienbildung

Bildungsangebote für Eltern geschehen im Zusammenspiel von Haltungen, Methoden und Strukturen. Gerade angesichts der sensiblen und empfindsamen Auseinandersetzung mit Werten stellt sich die Frage, wie übersteigerte Emotionalisierung, Eskalation und Verletzung vermieden und produktive Entwicklungen unterstützt werden können.

Die Antwort lautet: Wichtig ist die sorgfältige Vorbereitung von Angeboten, sind angemessene Zugänge sowie der Einsatz erprobter Elemente zur kompetenten Begleitung von Personen, Gruppen und Prozessen. Dies alles muss natürlich unter Berücksichtigung der jeweiligen Zielgruppe mit ihren spezifischen Ressourcen und Möglichkeiten erfolgen.

Reflexion eigener Werte: Haltungen klären

Sowohl die Selbstreflexion der Fachkräfte als auch die Klärung von Haltungen im Team sind notwendige Eckpunkte einer Vorgehensweise, bei der Schritt für Schritt die Grundlage für eine wertesensible Bildungspraxis geschaffen wird. Hierzu gehört:

- sich als Person die eigenen Wertemaßstäbe bewusst zu machen
- Austausch und Verständigung aller beteiligten Fachkräfte über die versammelten Wertvorstellungen anzuregen und z. B. zu fragen: „Welche Ideale teilen wir – was verstehen wir jeweils darunter?“
- die Suche nach einer Team-Haltung: „Was steht für uns im Vordergrund – was vertreten wir gemeinsam? Welche Prinzipien sind uns wichtig?“
- die Verankerung der gemeinsamen Haltung im Leitbild der Einrichtung als wertebezogenem Orientierungsrahmen
- eigene und gemeinsame Haltungen ständig im Alltag zu überprüfen

Überzeugungen und Arbeitsprinzipien

Anregung und Unterstützung der Wertebildung in Familien als Ziel professioneller pädagogischer Praxis erfordert die Auseinandersetzung mit den eigenen Werten, Überzeugungen und Arbeitsprinzipien.

In der **Reflexion von Hausethiken und Leitbildern** der im Arbeitskreis *Grundlagen der Wertebildung*

vertretenen Institutionen zeigte sich, dass die folgenden Arbeitsprinzipien und Überzeugungen von besonderer Bedeutung für die wertesensibilisierende Arbeit in der Familienbildung sind:

- Wertschätzung
- Respekt für Vielfalt
- Bedürfnis- und Ressourcenorientierung
- Demokratisierung von Bildung und Erziehung
- Selbstbildungsprozesse unterstützen – Lebenslanges Lernen
- Kooperatives Lernen in Gruppen
- Partizipation
- Chancengerechtigkeit
- Geschlechterdemokratie
- Erfahrung vor Belehrung

Zielformulierungen:

Absichten und angestrebte Wirkungen

Im Zentrum der pädagogischen Arbeit mit Familien steht die Sensibilisierung für das Thema Wertebildung und die Förderung von Wertekompetenz bei allen am Erziehungsgeschehen Beteiligten. Eine bedarfs- und personenorientierte Familienbildung will „Räume“ schaffen, die es Eltern mit unterschiedlichen Zugehörigkeiten ermöglichen, sich über ihre jeweiligen Wertvorstellungen, Weltansichten und Menschenbilder auszutauschen. Im offenen Dialog können die Beteiligten dann nach subjektiven Begründungen, zugrundeliegenden Erfahrungen und Entstehungszusammenhängen fragen.

Bildungs-, Beratungs- sowie Freizeitangebote bilden die Basis für die Auseinandersetzung der Fachkräfte mit den Wertvorstellungen der Eltern. Respekt und die Anerkennung von Vielfalt zielen darauf ab, dass jede und jeder sich zugehörig fühlt. Familienbildner/innen geben Hilfestellung bei der praktischen Erlebbarkeit im Alltag. Sie zeigen auf, wie Prozesse der Wertebildung im Erziehungsalltag stattfinden. Und: Die Einrichtungen leben nach innen, was sie nach außen vertreten.

Faktoren des Gelingens: Der Weg ist das Ziel

Zunächst setzt eine erfolgreiche wertesensibilisierende Familienbildung neben einer geeigneten Konzeption auch ausreichende organisatorische, finanzielle und infrastrukturelle Rahmenbedingungen vor Ort voraus. Diese Ressourcen müssen sowohl von Fach- und Leitungskräften, Einrichtungen, öffentlichen und freien Trägern als auch von politischen Entscheidungsträger/innen gewährleistet und gestaltet werden.

Bezogen auf das Gelingen von Lernprozessen in der Familienbildung ist zu betonen, dass jede inhaltliche Auseinandersetzung in einem Lernprozess auch von äußeren Variablen und Einflussfaktoren direkt bestimmt wird: Möglichst günstige Rahmenbedingungen, ausgewählte Methoden, Moderationsformen sowie andere kreative Gestaltungsmittel der Erwachsenenbildung schaffen ein förderliches Klima auch und gerade für eine wertesensibilisierende Elternbildung. Dabei sind einige strukturelle und methodische Elemente nicht nur Handwerkszeug, sondern transportieren auch in sich ethisch fundierte Prinzipien. Sie vermitteln dadurch den Teilnehmer/innen bereits auf der Ebene des Geschehens wertbezogene Botschaften.

Aus der Praxis für die Praxis:

Hierzu zählen Umsetzungen des Projektmottos „Prozesserfahrung vor Produktorientierung“ genauso wie aktivierende und Beteiligung fördernde Gesprächsformen, fehlerfreundliche Rückmeldesequenzen oder auch „Befindlichkeits-Blitzlichte.“ Einen besonderen Stellenwert nehmen dialogische Kommunikations- und Interaktionsverläufe ein. Schließlich wirken interkulturelle Kompetenzen, demokratische und konsensorientierte Entscheidungs- und Konfliktlösungsansätze, Ermutigungsrituale sowie Kopf-Herz-Hand-Methoden, die neben der intellektuellen Erörterung auch die Bedürfnis- und Gefühlsaspekte zur Geltung bringen.

Solchermaßen bewusst gestaltete Orte der Begegnung und des Lernens bilden eine solide Basis für alle Beteiligten zu Reflexion über und Einsichten in zwischenmenschliche Orientierungs- und Handlungsweisen.

*Glück ist der Bewusstseinszustand,
der aus der Erfüllung unserer
Wertvorstellungen entsteht.*

Ayn Rand (1905–1982),
amerikanische Autorin und Philosophin



V

Praxisreflexionen

Die folgenden Exkurse zeigen, wie das Thema *Wertebildung in Familien* an unterschiedlichen Standorten, in unterschiedlichen Handlungsfeldern, mit vielfältigen Ideen, Ansätzen und Methoden angegangen und umgesetzt wurde. Die einzelnen Standorte erscheinen in alphabetischer Reihenfolge und orientieren sich grob an einem inhaltlichen Schema. Die unterschiedlichen Formen der Darstellung wurden nur in Maßen vereinheitlicht, da auch sie die Vielfalt im Projekt repräsentieren.

Standort Baden-Württemberg: Das Elternseminar Stuttgart

„Danach hab` ich ihr Kopftuch nicht mehr gesehen – ich habe nur noch ihr Herz gesehen!“

**Wertesensibilisierung
als institutioneller Lernprozess**



Die Dienststelle für Familienbildung des Stuttgarter Jugendamts ist mit ihrem interkulturellen Auftrag weltanschaulich neutral sowie überkonfessionell tätig. Damit einhergehende Haltungsaspekte – Respekt für Vielfalt und demokratisches Prinzip – begleiteten auch die von Beginn an als vorrangig eingestufte Selbstreflexion der Einrichtung zum Projektthema. Dahinter stand die Überzeugung: Nur wer sich seiner eigenen Maßstäbe bewusst ist, hat anderen in Lernprozessen auf Augenhöhe etwas mitzuteilen. Gegenstand zweier interner, jeweils vierstündiger Projektforen für feste und freie Mitarbeiter/innen war der Umgang mit „Wertekonflikten“. Als Aufhänger diente die brisante Fragestellung: „(K)ein Kopftuch im Elternseminar!?“

Bis dahin galt im Elternseminar der Grundsatz, aufgrund der pädagogischen Vorbildfunktion keine Mitarbeiterinnen mit Kopftuch zu beschäftigen – obwohl oder gerade weil in den Elterngruppen etliche Kopftuch tragende Mütter anzutreffen sind. Um ernsthaft, aber ohne Entscheidungszwang einen lebendigen Austausch anzuregen, wurde die dreigliedrige Vorgehensweise des transformativen Dialogs ausgewählt. Mit dessen Hilfe können spannungsgeladene Aushandlungsprozesse über Wertefragen respektvoll und effizient gestaltet werden. Der Blick geht in folgende Richtungen:



1. Eigene Anteile erkennen:
Was ist meine persönliche Beziehung, meine persönliche Geschichte zum Thema?
2. Positionen, Überzeugungen und Meinungen formulieren:
Was ist für mich der Kern der Sache?
3. Zweifel, Grauzonen, Widersprüchliches und gemischte Gefühle zulassen:
Wo bin ich mir unsicher?

Die erste Runde zu Frage 1 – als offener Dialog mit Redestab – erzeugte eine persönliche, trotz Vielfalt und Unterschiedlichkeit entspannte und verbindende Atmosphäre. Die Antworten offenbarten Geschichten mit Überraschungen, von persönlichem Schmerz, von Verlusterfahrungen, aber auch von Hoffnung und Nähe.

Bei der Folgeveranstaltung zu den Fragen 2 und 3 wurden Polarisierungen deutlich. Eingebettet in die Peripatetiker-Methode, bei der Pro- und Contra-Aspekte beim paarweisen Gehen ausgetauscht werden, konnte der/die Einzelne auch Verunsicherung bei sich zulassen. Es wurde zwar kein durchgängiger Konsens in der zentralen Fragestellung erreicht, aber es wurden bemerkenswerte Einsichten bekundet. Dazu ein Zitat:
„Am meisten haften geblieben ist mir die praktische Demonstration, dass mit ein und demselben Wert genau entgegengesetzte Positionen begründet werden können. Ob Demokratie, Gleichheit, Freiheit, Menschenwürde – alles kann argumentativ für oder gegen das Kopftuch verwendet werden.“

Die angestoßene innere Bewegung bis hin zu beachtlichen Einstellungsänderungen zeigte sich erst ein halbes Jahr später, als im Elternseminar der „Ernstfall“ eintrat: Der Antrag einer Kollegin, eine türkische Mutter mit Kopftuch als Mentorin einer interkulturellen Müttergruppe einzustellen, löste im Hauptamtlichen-Team Widerstände und Emotionen aus. Die Grundsatzdiskussion war entbrannt.

Der bewährte Zugang über einen offenen Dialog bewirkte wiederum, dass unterschiedliche Statements gut nebeneinander stehen bleiben konnten. In der weiteren Dynamik deuteten zwei Aspekte auf Lernprozesse hin: Ein differenzierteres Niveau der Argumentation insgesamt sowie teilweise erstaunliche Standpunktkorrekturen einzelner Teammitglieder.

Bei drei folgenden Runden wurde angesichts des konkreten Entscheidungsdrucks darauf geachtet, die aus der demokratischen Selbstverpflichtung abgeleiteten Prinzipien Minderheitenschutz, Konsensprinzip und individuelles Vetorecht einzuhalten. Schließlich kam es zu einer konstruktiven Lösung, die von allen mitgetragen, bei der aber auch die nicht aufgelösten Widersprüche akzeptiert werden konnten: Die verantwortliche Kollegin kann die Anstellung der von ihr qualifizierten Mutter vollziehen, wobei dieser Praxisversuch als ausdrücklicher Einzelfall durch mehrere Kolleginnen reflexiv begleitet wird. Parallel dazu soll intern die Auseinandersetzung mit „weltanschaulichen Fragestellungen“ weitergehen.

Unsere Empfehlungen

Aus diesen Erfahrungen lassen sich folgende Empfehlungen für eine wertesensible Elternbildung ableiten:

- Respekt für Vielfalt erschöpft sich nicht darin, Gemeinsamkeiten zu suchen: „Fördern was uns eint – aushalten was uns trennt“ bedeutet, die eigenen Überzeugungen nicht absolut zu setzen, sondern sich im Gegenteil produktiv verunsichern zu lassen.
- Subjektive Irritationen sind Wegweiser: Sie zeigen auf blinde Flecken der persönlichen Wahrnehmung und liefern emotionale Anstöße, die Selbstverständlichkeit eigener Wertvorstellungen in Frage zu stellen.
- Auseinandersetzung mit Differenz (Zugehörigkeiten, Bezugssysteme, ...) sensibilisiert für das Verhältnis von Fremdem und Eigenem und für die Notwendigkeit, Ambivalenzen und Widersprüche auszubalancieren.
- „Orte“ und Gelegenheiten – Räume, Zusammenhänge und Zeiten – sind zu schaffen, in denen alle Beteiligten die Möglichkeit bekommen, zu reden und die Chance haben, dass ihnen zugehört wird!
- Demokratie lernen und Umgang mit „Wertekonflikten“ gehören zusammen: Eine demokratische Wertekultur bewährt sich gerade in der gewaltfreien, kreativen Bearbeitung scheinbar unversöhnlicher Positionen.

Standort Bayern:**Das Mütter- und Familienzentrum Weilheim (MüZe) e.V.****Ein Überblick über die Angebote im Projekt**

Titel	Reflexion	Empfehlung
Mitarbeiterfortbildung „Wertschätzung + Psychomotorik“	<ul style="list-style-type: none"> · Selbsterfahrung – Teilnehmer erfahren am eigenen Leib, wie sich Wertschätzung bzw. Geringschätzung anfühlt · große Hilfestellung war das Erkennen geringschätzender Situationen im Alltag und vorbeugende Maßnahmen 	<ul style="list-style-type: none"> · eingefahrene bzw. festgefahrene Verhaltensweisen bzw. Sprache sollte immer wieder in der Arbeit mit Menschen reflektiert werden · große Betroffenheit bei Beteiligten, wie oft wir unsere Mitmenschen beschämen
SAFE (Sichere Ausbildung für Eltern) Kurs	<ul style="list-style-type: none"> · Feinfühligkeitstraining mit werdenden und jungen Eltern 	<ul style="list-style-type: none"> · qualifizierte Leiter/innen; zeitintensiv
Netzwerktreffen MüZe	<ul style="list-style-type: none"> · unterschiedliche Wertvorstellungen einzelner Mitarbeiter/innen sowie Besucher/innen treffen aufeinander · andere kulturelle Werte (z.B. islamische Tradition) respektieren 	<ul style="list-style-type: none"> · mit Hilfe von Sprichwörtern (aus der eigenen Kindheit verglichen mit heutigen Werten) reflektieren: Welche Werte will ich als Erzieher/in Eltern und Kindern vermitteln = guter Einstieg in Diskussionsrunde · als Zentrum teilweise nicht einfach in der konkreten Umsetzung; schwierig, verschiedene Wertvorstellungen unter einen Hut zu bringen
Gesprächsnachmittag mit Senior/innen und Grundschulkindern	<ul style="list-style-type: none"> · Ansichten und Wertvorstellungen unterschiedlicher Epochen kennen lernen. Vergleiche zw. Früher und Heute können direkt aus erster Hand gezogen werden; mögliche Berührungspunkte werden abgebaut 	<ul style="list-style-type: none"> · der/Die „Gesprächsbegleiter/in“ sollte die Kinder bzw. Senior/innen kennen, um einen direkten Bezug zum Lebensalltag herstellen zu können.
Diverse Naturprojekte	<ul style="list-style-type: none"> · Bedeutung + Erhaltung der Natur · Eigenverantwortung übernehmen für die Zukunft 	<ul style="list-style-type: none"> · auch bei „naturnahen“ Kindern immer wieder beliebt und spannend, weil Kinder sehr kreativ mit Naturmaterialien umgehen lernen.
Fotoprojekt	<ul style="list-style-type: none"> · Auseinandersetzung mit dem Wohnort, Bewusstmachen vorhandener öffentlicher Räume, darauf achten und sie erhalten (z.B. Erholungsräume) 	<ul style="list-style-type: none"> · z.B. mit einer Fotoausstellung gibt das Projekt auch Politiker/innen bzw. Bürgermeister/innen ein Bild ihrer Stadt aus der Sicht von Kindern
Basteln für die Weilheimer Tafel	<ul style="list-style-type: none"> · sich gedanklich und aktiv mit anderen sozialen Schichten auseinandersetzen – sich einfühlen, Lebenslagen anderer verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> · damit es nicht nur beim Basteln bleibt: evtl. Einstieg mit einer Geschichte. Während des Bastelns ins Gespräch kommen über Menschen, die benachteiligt sind! Die Beschenkten sind nicht direkt sichtbar, evtl. beim Beschenken 2–3 Kinder zum Überreichen einladen, dabei nicht indiskret sein, nicht „begaffen“
Schmunzelsteinchen	<ul style="list-style-type: none"> · schon mit sehr kleinen + schüchternen Kindern durchführbar (Ich kann auch geben, ohne etwas zu sagen) 	<ul style="list-style-type: none"> · schnell + günstig durchführbar, viele Menschen können damit erreicht werden. Schon durch ein Lächeln und strahlende Augen kann ich andere erfreuen

**Standort Berlin:
Deutscher Kinderschutzbund –
Bundesverband e.V.**

**„Starke Großeltern – Starke Kinder“:
Werte und Methoden in Großelternkursen**



Der Kurs „Starke Großeltern – Starke Kinder“, der im Rahmen des Projekts *Wertebildung in Familien* konzipiert wurde, unterstützt Großeltern darin, ihren Platz in der Dreigenerationenfamilie zu finden und das Familienklima positiv zu beeinflussen. Der Kurs umfasst sechs Treffen à zwei Stunden. Das Thema des fünften Treffens lautet: „Die Klippen des Großelternseins umschiffen – vom respektvollen Umgang mit Werten“

Bei diesem Treffen bekommen die Teilnehmenden Gelegenheiten, sich ihrer eigenen Werte bewusst zu werden und annäherungsweise diejenigen Werte zu verstehen, die ihre Kinder und Schwiegerkinder bei der Erziehung der Enkel leiten. Es wird anschaulich, was es konkret heißt, dass die Eltern die Erziehungsverantwortung und damit auch die letzte Entscheidung über die Werteerziehung der Enkel haben.

Diese Zusammenhänge werden anhand des sogenannten „Lämmle-Hauses“ veranschaulicht. Die Familientherapeutin Brigitte Lämmle hat die Darstellung eines Hauses entwickelt, um die Generationengrenzen und die abgegrenzten Funktionen in einer Zwei-Generationenfamilie deutlich zu machen. Im Großelternkurs wird die Darstellung weiterentwickelt: Aus dem ehemaligen Familienhaus der Großeltern sind die Kinder ausgezogen und haben ein eigenes Familienhaus gegründet. Es steht zwischen dem Haus der Großeltern und dem der „Schwiegergroßeltern.“ Jedes Haus hat ein eigenes „Fundament aus Werten.“

Im Laufe des Treffens füllen die Teilnehmenden diese Werte-Fundamente mit Werten an. Es wird anschaulich, dass es viele gemeinsame, aber auch unterschiedliche Werte in den drei Häusern gibt. Die Teilnehmenden können sich entscheiden, über welche Werte und Regeln sie mit wem sprechen möchten. Allerdings fällt es manchen Großeltern nicht leicht, die Werte in den anderen Häusern tatsächlich als positive Werte zu formulieren. Hier können sie durch die anderen Teilnehmenden und die Kursleitung gut unterstützt werden.

Das wird deutlich

Das Bild der drei Häuser veranschaulicht, dass die Verständigung über Werte jeweils in unterschiedlichen Rollen erfolgt: Mal sind die Großeltern zu Gast im Haus der Kinder, mal sind die Kinder und Enkel zu Gast im Haus der Großeltern. Zu verhandeln ist jeweils, was notwendig ist, damit sich alle Beteiligten in der Besuchssituation hinreichend wertgeschätzt fühlen. Diese Veranschaulichung der familiären Wertesphären als Häuser, in denen die Generationen jeweils Hausherr oder Gast sind, bietet die Chance, Wertekonflikte in der Dreigenerationenfamilie verhandelbarer zu machen. Wertschätzung, Respekt für Vielfalt, Selbstbildung, kooperatives Lernen werden gefördert. Der Lernprozess baut auf dem Grundsatz „Erfahrung vor Belehrung“ auf.

Standort Brandenburg: Das Haus der Familie e.V., Guben

Die „Kultur-Zwiebel“ – Chancen und Grenzen einer Methode



Fragen um Erziehung, Beziehung, Moral, Sinn und Werteorientierung zählen für das Haus der Familie e.V. (HdF) mit seinen sechs Einrichtungen zum Alltag. Sie müssen als Voraussetzung für eine sinnstiftende Praxisarbeit auf professioneller Ebene ständig definiert und hinterfragt werden.

Die Chancen der geteilten Stadt Guben an der deutsch-polnischen Staatsgrenze, in welcher der Verein aktiv ist, werden noch nicht in jedem Falle konstruktiv genutzt. Diese Einsicht war Anlass für das HdF, sein familienbildnerisches Engagement in der interkulturellen Arbeit im Rahmen des Werteprojekts weiterzuentwickeln und bekannt zu machen. Dabei hat sich folgende Methode als sehr wertvoll erwiesen, die sich im Haus der Familie in Guben bereits etabliert hat. Qualifiziert wurden wir durch Frau Dr. Gundula Gwenn Hiller, Dozentin an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder.

Zu „unserer“ Methode

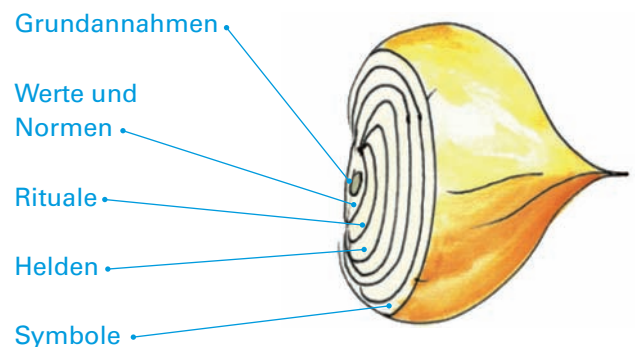
Wer nicht auf der Stufe eines „Obelix“ stehen bleiben will („Die spinnen, die Römer“), sollte sich sensibel mit der fremden Kultur des Nachbarn auseinandersetzen. Dazu kann die Theorie der „Kultur-Zwiebel“ nach dem Soziologen Geert Hofstede wertvolle Hilfe leisten. Hofstede unterscheidet in Bezug auf Wertvorstellungen unterschiedlicher Kulturen verschiedene Bereiche des menschlichen und gesellschaftlichen Miteinanders. Diese beeinflussen das Verhalten der Menschen in einer Kultur entscheidend, sind in allen Gesellschaften unterschiedlich stark ausgebildet, jedoch nur indirekt sichtbar: in Form von allgemeinen Normen, Regeln, Beziehungsmustern oder Verhaltensweisen, die in Familien, in der Öffentlichkeit, in Schule, Arbeitsplatz oder im politischen System gelebt werden.

Mit diesem Modell können wir uns eine Kultur wie eine Zwiebel vorstellen. Von außen nach innen sind die Schichten immer schwerer zu durchschauen. Den innersten Kern der „Kultur-Zwiebel“ bilden die Werte. Sie bestimmen als eine Art unbewusste Programmierung, wie wir bestimmte gesellschaftliche Situationen oder Beziehungen erleben, bewerten und danach handeln. Mit diesen Wertvorstellungen werden wir nicht geboren, sondern wir erlernen sie in den ersten Jahren unseres Lebens. Sie beeinflussen das Verhalten und Denken der Menschen und haben auch Auswirkungen auf die äußeren Schichten der „Kultur-Zwiebel“, also auf kulturelle Praktiken wie Bräuche oder Rituale.

Unser Tipp

In der Reflexion unserer Arbeit mit Hofstedes Modell haben wir vor allem auch die Grenzen dieses Instrumentes aus unserer Perspektive erarbeitet: Ausgegangen wird nämlich von vermeintlich homogenen Nationalkulturen mit einheitlicher Wertestruktur, ohne jedoch mögliche regionale, ethnische oder politische Unterschiede einzubeziehen. Positive Erfahrungen hingegen haben wir mit der Erprobung der Methode im Kontext und in der Gegenüberstellung unterschiedlicher sozialer, beruflicher, Generations- oder Geschlechter-Gruppen machen können. Im Rahmen von Familienbildungswochenenden hat es sich bewährt, dass sich Mütter, Väter, Töchter, Söhne, älteste oder jüngste Geschwisterkinder, Eltern oder Großeltern etc. anhand des Modells mit ihren „Gruppenmerkmalen“ und ihren Rollenperspektiven auseinandersetzen.

Das „Zwiebel-Modell“ nach Hofstede



**Standort Hamburg:
Die Elternschule und
Quartiersentwicklung Horner Geest**

**„Hier wachsen Werte“ –
Ansätze aus der Naturpädagogik**



Elternschule und Quartiersentwicklung Horner Geest haben im Rahmen des Projekts *Wertebildung in Familien* gemeinsam einen naturpädagogischen Ansatz zur Initiierung von Wertebildungsprozessen in Familien entwickelt. Durch intensive Erlebnisse mit und in der Natur entsteht eine lebendige und aufmerksame innere Haltung bei allen Beteiligten, aus der Werte wachsen können. Das Wissen über Werte wird also nicht von Gruppenleiter/innen vermittelt und wie „aus einem Bauchladen heraus“ erteilt, sondern vollzieht sich aus gemeinsamen Prozessen des Findens, Bewusstmachens und Reflektierens aller Beteiligten.

Das Teilprojekt *Kartoffelfeld Elternschule* steht beispielhaft für das Motto unseres Projekts: *Hier wachsen Werte*. Die Bäuerin Christine Hamester-Koch bietet seit vielen Jahren auf dem Bauernhof Koch im Dörfchen Wangelau in Schleswig-Holstein ein Erlebnisprogramm für Familien, Kitas und Schulklassen an und ist als Referentin zu diesem Thema in ganz Deutschland unterwegs. Sie hatte die Idee, den Familien der Elternschule Horner Geest im Rahmen des Werteprojekts einen Acker zur Verfügung zu stellen, der von diesen mit Kartoffeln, Mais und Sonnenblumen bepflanzt und gepflegt wurde. Im Herbst 2009 wurde geerntet und am Kartoffelfeuer gegessen, gesungen und gefeiert.

Auf diesen Ausflügen entstand eine Fülle von Fotografien von Jasmin Petersen (Kursleiterin der Elternschule Horner Geest), die sehr schön und beeindruckend das Staunen, die Lebensfreude, die Aufmerksamkeit und den Genuss der kleinen und großen Menschen zeigen. Auf einem Bild sind Frauen von der Horner Geest dabei zu sehen, wie sie große Sträuße von Hundskamille aus einem Rapsfeld pflücken. Am Begriff „Unkraut“ entwickelte sich ein lebhaftes Gespräch zu Sinn/Unsinn von Bezeichnungen wie z. B. „Sozial-schmarotzer“.

Mit dem intensiven Erleben der Natur, der gemeinsamen Arbeit und dem Feiern und Genießen der Ernte entstand eine Atmosphäre, in der es möglich wurde, auch von Sehnsüchten und Wünschen zu sprechen. Hier wie auch in der Umfrage auf dem Bürgerhausfest wurde deutlich, wie wichtig bestimmte Grundlagen für die Wertebildung in Familien sind: Gesundheit, Liebe, Freude, Sicherheit, Frieden, Harmonie, Freundschaft, Vertrauen und Gerechtigkeit werden als Werte betrachtet und bilden die Basis, damit Werte und Eigenschaften wie Respekt, Verantwortungsbewusstsein, Toleranz, Verlässlichkeit, Geduld, Freundlichkeit, Achtsamkeit usw. in Familien wachsen können.

Unser Fazit

Wir alle sind in vielen, vielen Gesprächen immer wieder zu folgendem Schluss gekommen: Das Projekt *Wertebildung in Familien* hat uns in unserer Persönlichkeitsentwicklung weitergebracht und besonders mit dieser Methode bereichert. Wir wünschen uns, dass es weitergeht. Wir wünschen uns aber auch Projekte der Wertebildung für Politiker, Verwaltungsleute, Presse und Fernsehen sowie für Manager.

Standort Mecklenburg-Vorpommern: Die DRK-Familienbildung in Güstrow

Reflexion geschlechtlicher Rollen bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund



Durch das Projekt *Wertebildung in Familien* kommen wir mit Familien ins Gespräch. Es wird über viele Probleme und Alltagssorgen diskutiert, dabei werden Werte und Normen der Menschen erkannt, bearbeitet und auch verändert. Am Anfang war auffällig, dass viele sich eigentlich noch gar nicht mit Werten und Normen beschäftigt und sich selbst entsprechend reflektiert zu haben schienen. Wir arbeiten viel mit Migrant/innen. Hier, im neuen Land, wird von ihnen oft erst hinterfragt, was wichtig ist, wie es sein müsste oder könnte. Eigene Werte werden überdacht oder verändert. Wir haben viele Themen angesprochen, z. B. Frau und Familie, Religion, Tod und Trauer, Familie und Beruf, Ausbildung, Generationen in der Familie, Jungen und Mädchen und deren Erziehung.

Das war ein wichtiges Thema

Es gab einige Schlüsselereignisse durch den langen Zeitraum des Projekts und die Vielfalt der Themen. So hatte z. B. die Thematik „Jungen und Mädchen und deren Erziehung“ besonders viel Zündstoff. In unserer Beratungsstelle wurden einige Migrant/innen über einen sehr langen Zeitraum begleitet, so sind Mädchen zu jungen Frauen herangewachsen und kleine Jungen zu jungen Männern. In den Gesprächsrunden wurde viel über geschlechterreflexive Wertesensibilisierung diskutiert. Ein Teil der jungen Menschen hat bereits eine Beziehung zu einheimischen Jungen bzw. Mädchen aufgebaut. Dies kann aus unserer Sicht ein Anlass sein, über Werte und Normen zu sprechen, ja sogar zu streiten. Interessant waren gerade die Jungen! Sie wollten zwar einerseits oft gleichberechtigt neben ihrer Partnerin stehen und alles gut machen. Andererseits wussten sie aber oft nicht wie, denn sie hatten dafür aus ihren Elternhäusern keine Rollenvorbilder.

Beim Gespräch mit den Müttern kristallisierte sich heraus, dass viele Familien mit der klassischen Rollentrennung leben. Für die meisten dieser Familien ist dann ein Junge, der z. B. in der Küche mithilft oder bei der Versorgung der kleineren Geschwister, nicht vorstellbar. In langen vorsichtigen und behutsamen Gesprächen haben wir in solchen Situationen mit den Müttern gesprochen. Einige von ihnen haben die Situation überdacht und tatsächlich angefangen, an der häuslichen Situation etwas zu ändern, um die geschlechtliche Rollenverteilung aufzubrechen. Im Verlaufe des Projekts haben wir dann alle Parteien im Gespräch gehabt. Jugendliche, die schon in einer Beziehung waren, wurden dadurch angeregt, ihre Vorstellungen zu geschlechtlichen Rollenzuweisungen zu überdenken.

Jeder Mensch sollte sich mit seinen Wertvorstellungen auseinandersetzen und sich mit anderen Menschen austauschen können. Durch den Dialog können sich viele Situationen zum Positiven verändern. Menschen sollten bereit sein, Neuem aufgeschlossen und positiv gegenüberzustehen.

**Standort Rheinland-Pfalz:
Die Kath. Familienbildungsstätte Bitburg e.V.**

**Kinder brauchen Werte –
Erfahrungen und Empfehlungen**



Die Katholische Familienbildungsstätte Bitburg e.V. versteht sich als Bildungs- und Begegnungszentrum für alle Interessierten, unabhängig von Alter, Geschlecht, Konfession und Nationalität. Unser Einzugsgebiet sind der Kreis Bitburg-Prüm und die angrenzenden Landkreise. Die Teilnehmer/innen kommen also vorwiegend aus einer ländlich geprägten Region und sind überwiegend katholisch.

Wir wollen Familien als Ganzes und die einzelnen Familienmitglieder in allen Lebenssituationen begleiten, fördern, unterstützen, bilden und Begegnungen ermöglichen. Wir sprechen in diesem Zusammenhang auch von biografisch-begleitendem Lernen. Natürlich fließen bei unseren vielfältigen Kursangeboten unsere Werte ein: Unser Team ist geprägt vom christlichen Menschenbild, das sich auch im Umgang mit den Teilnehmer/innen und in der Atmosphäre des Hauses widerspiegelt.

Das bundesweite Projekt *Wertebildung in Familien* gab uns die Chance, spezielle Kurse zum Thema Werte zu konzipieren und anzubieten. Das erschien uns besonders wichtig, da aus unserer Sicht zurzeit der Bildungsbegriff von Politik, aber auch von Eltern, Erzieher/innen und Lehrer/innen stark auf kognitive Leistungen, Sprache und frühnaturwissenschaftliches Verständnis reduziert wird. Vernachlässigt wird unserer Ansicht nach das soziale und emotionale Lernen. Dabei ist es unsere Überzeugung, dass ohne gemeinschaftsfähige und sozial kompetente Menschen kein funktionierendes Gemeinwesen möglich ist.

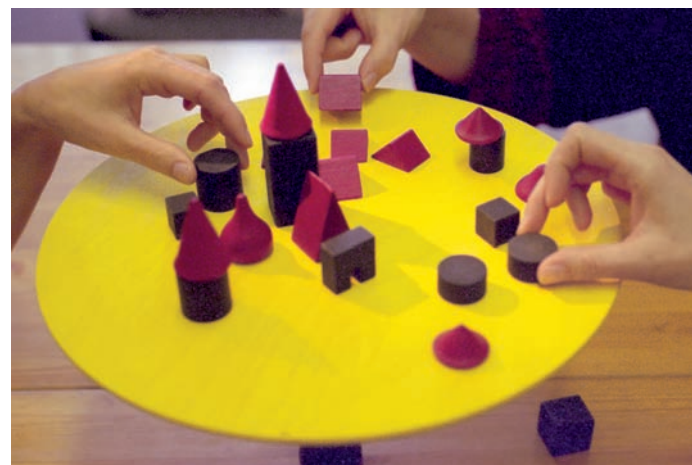
Wir entwickelten spezielle Konzepte für Elternabende in Kitas, Elternkurse, Fortbildungsveranstaltungen für Erzieher/innen und Eltern-Kind-Gruppen-Leiter/innen zum Thema *Kinder brauchen Werte*.

Bei den speziellen Angeboten wurden grundsätzlich 3 Fragen diskutiert:

- Was sind Werte?
- Wie lernen Kinder Werte?
- Warum sind Werte wichtig?

Unsere Erfahrungen

Die Kurse, die das Thema Werte explizit im Titel tragen, wurden nur zögerlich angenommen, obwohl die Presse im Vorfeld intensiv über das Praxisprojekt berichtet hatte. Obwohl die Ausschreibung der einzelnen Kurse sehr konkret und detailliert beschrieben war und darin der Praxisbezug ausdrücklich betont wurde, war das Interesse der Eltern relativ gering. So wurde etwa der Titel *Kinder brauchen Werte* von vielen Eltern als „moralische Keule“ verstanden. Ausnahme waren Elternabende in Kitas: Hier waren die Leiter/innen selbst am Thema interessiert und konnten die Eltern gut für das Thema motivieren. Nicht zuletzt spielten persönliche Beziehungen (z.B. der Bekanntheitsgrad der Referent/innen) eine Rolle für das Zustandekommen der Elternabende.



Unser Hinweis

Den Teilnehmer/innen muss bei der Beschreibung des jeweiligen Kurses sehr deutlich gemacht werden, welchen konkreten Nutzen sie bzw. ihre Kinder von dem Angebot haben. Bei den Elternabenden bzw. Kursen fiel auf, dass Eltern schon bei der Definition des Begriffs *Wert* höchst unterschiedliche Meinungen hatten. Einige Eltern bekundeten auch, dass sie Werte für überholt, antiquiert und verstaubt hielten. Immer wieder tauchte das Argument auf, dass in unserer „Leistungsgesellschaft“ Werte nicht mehr gefragt seien und das sich jede/r doch der/die Nächste sei. Deshalb ist es wichtig, entsprechende Kurse praxisnah und praxisbezogen zu gestalten. Ein guter Einstieg ins Thema waren erfahrungsgemäß aktuelle Ereignisse. Hier entdeckten Eltern plötzlich den Wert von Werten. Auch erwies es sich als notwendig und sinnvoll, Werte konkret inhaltlich zu füllen. Dabei ist große Kreativität und Flexibilität von Referent/innen gefragt.

Bei den Veranstaltungen war vielen Eltern schnell bewusst, dass das Vorleben von Werten das Verhalten ihrer Kinder maßgeblich beeinflusst. Viele Eltern wollen dabei – so unsere Erfahrungen – konkrete Hilfeleistung. Die Resonanz nach den Veranstaltungen war überwiegend positiv. Diese positive Resonanz der Eltern nach den Veranstaltungen macht Hoffnung, dass das Interesse an der Werteproblematik wächst.

Unser Fazit

Unsere Erfahrung zeigt, dass es nicht sinnvoll ist, bei speziellen Angeboten zum Thema Werte als „Oberlehrer“ zu agieren oder Moral zu predigen. Sensibilisierung für das Wertethema gelingt umso besser, je authentischer und glaubwürdiger man als Familienbildner/in ist. Begeisterung für das Thema ist weiterhin eine wichtige Voraussetzung, um Eltern und Erzieher/innen für Werte und die Umsetzung im Alltag zu sensibilisieren und zu motivieren.

Standort Saarland: DRK-Landesverband Saarbrücken

Sprachkurse für Kinder mit Migrationshintergrund als Beitrag zur Wertebildung



Ziel des Programms „Sprachförderung und Integration in Ganztageseinrichtungen und Nachbarschaft als außerschulischem Lebensraum“ (SIGNAL) ist es, Kindern und Eltern mit Migrationshintergrund die deutsche Sprache zu vermitteln. Dabei soll gleichzeitig auch ein Bewusstsein für interkulturelle Bereicherung und Verständigung, für ein soziales Miteinander und ein voneinander Lernen geschaffen werden, das Eltern und Kinder deutscher und nicht-deutscher Familien gleichermaßen stärkend einschließt. Zum Thema *Wertebildung in Familien* haben wir daher Fortbildungsveranstaltungen und Workshops für Lehrkräfte und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen angeboten. Unserer Erfahrung nach ist hier die Praxisnähe besonders wichtig, damit die Thematik von den Eltern und Kindern angenommen wird.

In Zusammenarbeit mit dem in Saarbrücken ansässigen Kinder- und Jugendtheater *Theater Überzwerg* wurde ein Workshop für Lehrkräfte und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen initiiert. Im Seminar wurden Fragen erörtert wie z. B.: Welche Werte und Normen gelten in unserer Gesellschaft? Welche Werte vermitteln wir Kindern heute und wie haben sich Wertvorstellungen in und über Familie gewandelt?

So sind wir vorgegangen:

Zu Beginn der Veranstaltung suchten sich die Teilnehmer/innen ein Bild aus einer Vielzahl von Bildern heraus. Auf den Bildern waren Alltagssituationen, spielende Kinder, Landschaftsaufnahmen, Sport- und Freizeitaktivitäten, Fotos von Familien etc. zu sehen. Anhand dieser Bilder sollten sich die Teilnehmer/innen kurz vorstellen und begründen, warum sie dieses Bild ausgesucht hatten.

Als folgende Übung wurde dann die gesamte Gruppe in Kleingruppen unterteilt. Die Aufgabenstellung für die Kleingruppe lautete, aus den in der Gruppe enthaltenen Bildern eine zusammenhängende Geschichte zu erfinden und diese der Gesamtgruppe zu präsentieren. Diese Übung eignet sich im konkreten Unterricht der Lehrkräfte zur Förderung der Erzählfähigkeiten der Kinder und als Einstieg in die Aufsatzerziehung. Mit Hilfe eines im Raum ausgelegten Seils wurde dann mit der Gruppe ein Wertebarmeter erstellt. Die Bilder aus den ersten beiden Übungen wurden von den Teilnehmer/innen jeweils einem Wert zugeordnet und dann am Wertebarmeter positioniert, je nach Wichtigkeit des Werts für die gesamte Gruppe.

So wurde z. B. das Bild einer Familie stellvertretend für „Geborgenheit“ gewählt und an höchster Stelle platziert. Ein Foto, auf dem Bundeswehrsoldaten bei ihrer Vereidigung zu sehen waren, stand für „Pflichterfüllung und Disziplin“ und wurde eher nachrangig zu Werten wie Anerkennung, Zufriedenheit, Toleranz, Hilfe eingeordnet. Sehr schnell kamen die Teilnehmer/innen mit dieser Übung in einen regen Austausch über Werte und über die Frage, welche Werte ihnen persönlich wichtig sind. Ebenso wurde erörtert, durch welche Abgrenzungen sich die Begriffe Rechte, Grundbedürfnisse und Werte voneinander unterscheiden.

Wir haben festgehalten

An unserem Wertebarmeter wurde gut sichtbar, dass Werte innerhalb einer Gruppe verhandelbar sind. Außerdem kann eine solche Prioritätensetzung von Werten lediglich die momentane Situation wiedergeben. Durch äußere Umstände oder gegensätzliche persönliche Wahrnehmungen kann sich ein Wertebarmeter jederzeit verschieben. Spannend für uns war, dass sich die Gruppe mit Mitteln des Theaters (z.B. Rollenspiele, Übungen und Gruppenaktionen) dem Werte-Thema näherte. Durch die persönliche Auseinandersetzung entstanden Szenen, Begebenheiten und Geschichten: eben eine ganz persönliche Wertvorstellung aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer.



**Standort Sachsen-Anhalt:
IRIS-Regenbogenzentrum,
Familienzentrum des IRIS e.V.
für Frauen und Familie, Halle**

Wertebildung – ein Lebensprozess



Es ist Freitag, kurz vor 14.00 Uhr, und noch viel zu viel Arbeit übrig. Mittelabforderungen, Sachberichte, die Vorbereitung eines Familienwochenendes und ja, der Praxisbericht für das Projekt *Wertebildung in Familien*. Immer unter Zeitdruck! Alles werde ich nicht schaffen! Also: Prioritäten setzen!

Da ruft jemand meinen Namen! Ach, jetzt nur keine Störung! Noch einmal mein Name! Unsere Hebamme ruft nach mir, sie betreut gerade eine Frau bei der Geburt ihres Kindes. Ich soll ins Geburtshaus kommen. Die werdende Mutter wünscht mich an ihrer Seite. A., die gerade ihr drittes Kind zur Welt bringt, kenne ich schon einige Jahre, auch ihre anderen Kinder wurden bei uns geboren. Wir kennen uns aus dem Angebot *Nähstube*, das sie mit anderen jungen Müttern zum Nähen und Gedankenaustausch nutzte. Danach sind wir immer im Gespräch geblieben. Vertrauen und freundschaftliche Zuneigung verbinden uns. Und nun darf ich die Geburt ihres dritten Kindes begleiten!

Die Geburt eines Kindes, obwohl in unserem Haus „Alltag“ bleibt doch etwas Besonderes. „Draußen“ laufen die Geschäfte der Welt weiter, aber in den Räumen des Geburtshauses ist die Zeit außer Kraft gesetzt. Eine Atmosphäre der Ruhe, Geborgenheit, Stille und des tiefen Vertrauens umgibt uns. Die Zeit der Geburtsarbeit und des Wartens auf das Kind hat ihre eigenen Gesetze. Geduld, Vertrauen, große Zugewandtheit, liebevolles Umsorgen, aber auch achtungsvoller Rückzug – alles hat seinen Platz. Wichtig ist allein das Wohlergehen von Mutter und Kind. Alles andere tritt hinter die große Aufgabe der Geburt zurück.

Ein Kind will unsere Welt betreten und wir, die wir es empfangen, sollten ihm von der ersten Sekunde seines Seins an den Respekt und die Achtung, die Liebe und Geborgenheit, die Rücksicht und die Freiheit geben, die es braucht, um ein Mensch zu werden.

Als Marie unsere Welt „betritt“, sind wir alle ganz still und ergriffen. Mutter und Tochter haben es geschafft. Sie berühren einander das erste Mal und betrachten sich. Die Sinne beider sind für diesen Augenblick geschärft. Verläuft er gut, dann bleibt es Liebe für ein ganzes Leben.

In diesem Moment schwingt dieser Wunsch wohl allen im Herzen und durch den gesamten Raum! Wieder scheint die Zeit still zu stehen! Und nachdem Mutter und Kind sich intensiv kennen lernen durften, die Nabelschnur auspulsiert und Marie bereit ist, sich aufnehmen zu lassen, darf ich sie in meinen Armen halten. Marie, die jetzt in ein weiches, warmes Tuch gewickelt ist, blinzelt mich an. Ich wünsche ihr ein Leben in Würde, Freiheit und Frieden. Ich wünsche ihr, dass sie Vertrauen fassen kann in diese Welt, dass es ihr gelingt zu lieben und sich selbst in diese Welt einzubringen.

Später gehe ich einkaufen. A. hat sich frische Brötchen mit Schwarzer Johannisbeerkonfitüre gewünscht. Ich bringe auch Blumen mit! Die schmücken das Tablett, das ich ihr bereite. In der Zwischenzeit ist ihr Mann mit den beiden älteren Kindern angekommen. Er war gerade unterwegs, um die beiden aus der Kinder-einrichtung abzuholen, als seine jüngste Tochter geboren wurde.

Jetzt wird das neue Familienmitglied begrüßt – mit Erstaunen, Aufregung, tiefer Rührung und großer Freude! Im Nu verwandelt sich der stille Ort der Geburt in einen kleinen „Festplatz“! Es wird ein Fest gefeiert, ein Fest der Hoffnung, der Zuversicht und reinsten Menschlichkeit!

Und meine Arbeit? Ach, ich werde sie später erledigen. Maries Augenblinzeln, das mich von nun an begleiten wird, hat mich auch etwas über den Umgang mit der Zeit gelehrt!

**Standort Schleswig-Holstein:
Mehrgenerationenhaus OASE
in Bad Oldesloe**

**Angebotsentwicklung
mit der Methode Zukunftswerkstatt**



Das Mehrgenerationenhaus macht Generationen übergreifende Angebote für Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen und -phasen. Wertebildung in Familien ist eine Querschnittsaufgabe innerhalb der Einrichtung.

Um das Thema *Wertebildung in Familien* aus unterschiedlichen Perspektiven effektiv anzugehen, konzipierten wir einzelne Projekt-Bestandteile, so u. a. ein Sommerfest der Werte, einen Kinofilm, Eltern- und Spielplatzgespräche, Werte-Pakete, das EFFEKT-Präventions-Training (Entwicklungsförderung in Familien: Eltern- und Kinder-Training), den Vortrag „Kinder brauchen Werte“ von Jan-Uwe Rogge, Erzählalons zum Thema Werte, das Buchprojekt *Wir sind Wer(t)* mit sieben Familien sowie das Puppentheaterstück *Lisa und Ben entdecken die Werte*, welches die Zuschauer/innen spielerisch dazu anregt, sich mit Werten zu beschäftigen.

Das können wir empfehlen

Als Einstieg für unser Praxisprojekt wählten wir die Methode Zukunftswerkstatt, um zu ermitteln, welche Werte wir leben und welche Werte noch mehr in unsere Arbeit einfließen sollten. Diese Methode können wir weiterempfehlen. Die Demokratisierung von Bildung und Erziehung kann angeregt und entfaltet werden. Die Vielfältigkeit von Angeboten entsteht durch die unterschiedlichen Ideen und Standpunkte der Teilnehmer/innen. Nachhaltigkeit kann als Planungsziel definiert werden. Wir erarbeiteten mit dieser Methode viele Anregungen und Meinungen, die gut dokumentiert und innerhalb der Umsetzungsphase erprobt werden können. Die bei der Planung Beteiligten werden in allen Ebenen „mitgenommen.“ Gerade dies ist unserer Meinung nach für eine Wertesensibilisierende Praxis besonders wichtig und zu empfehlen.

Im Verlauf der Umsetzungsphase merkten wir jedoch, dass die definierten Ziele zwar zu erreichen waren, der erforderliche Aufwand an Zeit und Personal von uns jedoch nicht realistisch eingeschätzt worden war.



**Standort Thüringen:
Balu und Du –
ein ehrenamtliches Patenschaftsmodell**

Eine Beziehung, die beiden nützt!



Eine der Möglichkeiten, Kinder in einer schwierigen Lebenssituation zu unterstützen, bietet das ehrenamtliche Mentorenprojekt „Balu und Du.“ Es ist ein Patenschaftsmodell, in dem Mentorinnen und Mentoren benachteiligten Kindern im Grundschulalter den Weg ins Leben erleichtern sollen. Die Kinder werden dazu von Lehrer/innen beteiligter Grundschulen für das Projekt „Balu und Du“ empfohlen und von einem jungen Erwachsenen persönlich betreut. Dieser „große Freund“, der sogenannte Balu, trifft das Kind, das Mogli, ein Jahr lang einmal in der Woche für einige Stunden, um es in seiner Entwicklung zu fördern.

Die freiwillige Teilnahme seitens des Balu an diesem Programm setzt die Bereitschaft zur liebevollen Zuwendung und Fürsorge gegenüber Mogli voraus. Sie bildet die Basis für eine freundschaftliche, persönliche Beziehung zwischen beiden. Eine Mentorenbeziehung über diesen Zeitraum hinweg bietet genügend Anlässe für den Austausch über Normen und Werte, oft mit dem Ergebnis einer Regelvereinbarung zwischen Balu und Mogli. Ein Dialog über Werte und Normen kann anlassbezogen geführt werden und ist eine wesentliche Voraussetzung zur Wertebildung und eine Möglichkeit zum Lernen in der Lebenswirklichkeit.

Unser Projekt

Ein Kind im Grundschulalter verfügt bereits über Wert-Erfahrungen und hat bereits Vorstellungen über richtig und falsch, gut und böse entwickelt. Im „Balu und Du“-Projekt sind der Alltag und die miteinander verbrachte und gestaltete Freizeit Lernchancen. Durch informelles Lernen, das heißt beim Spielen, Rätseln, Malen, Toben werden Werte glaubhaft gebildet. Im Laufe des Jahres wird somit das Mogli-Kind in viele Richtungen gefördert. Eine außerfamiliäre Bezugsperson, wie es in diesem Fall Balu als Pate ist, kann die Entwicklung von Kindern mit Risikobelastung positiv beeinflussen. In der Gewaltprävention gehört diese „soziale Bezugsperson“ zu den wichtigsten Resilienzfaktoren.

Auch die beteiligten Mentorinnen und Mentoren vertiefen, erweitern und entwickeln Kompetenzen, insbesondere Sozial- und Selbstkompetenz, sowie Norm- und Wertvorstellungen, weil sie in hohem Maße in ihrer Vorbildfunktion gefordert sind. So wie Mogli über ein Jahr in einem Teil der eigenen Lebenszeit unterstützt wird, erfährt auch Balu enge und regelmäßige Unterstützung während der Projektlaufzeit durch Fachkräfte.

Die Mentor/innen in Thüringen sind zum jetzigen Zeitpunkt Auszubildende bzw. Studierende in einem pädagogisch-psychologischen Beruf. Sie werden durch fachkompetente Coachs, in der Regel in Lehrveranstaltungen, die im Rahmen ihrer Ausbildung stattfinden, kontinuierlich und eng fachlich begleitet. Die jungen Erwachsenen haben Gelegenheit, ihre sozialen Kompetenzen mit Blick auf die Ausbildung sowie ihre berufsspezifischen Handlungskompetenzen in der Praxis zu erproben, zu vertiefen und zu erweitern. Für die meisten bedeutet dies eine Bereicherung ihrer beruflichen Qualifizierung.

VI.

Nachgedanken

Mit dieser Arbeitshilfe will der Arbeitskreis *Grundlagen der Wertebildung* die wichtige und förderliche Rolle der Familienbildung im Kontext der Wertesensibilisierung zeigen. Der Text will Fachkräfte der Familienbildung für das Handlungsfeld begeistern und auch Kommunalpolitiker/innen erreichen, da wir davon überzeugt sind, dass Familienbildung, sofern sie im Netzwerk mit anderen Akteur/innen agiert, ein wirksames Instrument kommunaler Familienpolitik sein kann.

Im Arbeitskreis wurde in einem diskussionsreichen und reflexiven Prozess die Auseinandersetzung über Werte in der Erziehung bzw. in der familialen Sozialisation von Kindern gesucht. Die Textsammlung gibt Einblick in den aktuellen Stand der Ergebnisse, also in die gemeinsamen theoretischen Hintergründe und Überzeugungen und führt Beispiele aus der vielfältigen Praxis wertesensibilisierender pädagogischer Arbeit der 15 beteiligten Bundesländer mit Projektstandorten an. Es werden unterschiedliche Träger, Handlungsfelder und Methoden gezeigt.

Es wurden in den letzten zwei Jahren Fragen gestellt und Antworten gefunden, dieser Prozess geht noch weiter. Widersprüche und Kontroversen können in der wertebildenden Arbeit durchaus entstehen, z. B. in Fragen der Herangehensweise: Können bzw. sollen Werte in guter Absicht „vermittelt“ werden? Oder stehen nicht doch der gemeinsame Austausch, Impulse und Unterstützung zur Sensibilisierung und der Diskurs über Werte im Vordergrund?

Der gemeinsame Weg in den vergangenen zwei Jahren war nicht immer gerade, sondern geprägt von Suchbewegungen. Das Ringen um konsensfähige Begrifflichkeiten, die notwendige Betrachtung der eigenen Wertesysteme und der Austausch mit anderen darüber war manchmal mühsam, aber unumgänglich: Das ist der Weg, um auch in anderen Zusammenhängen konsensfähige Positionen herauszuarbeiten. Der gesellschaftliche Wandel stellt nicht nur an Eltern hohe Anforderungen, sondern an uns alle. Er konfrontiert jeden einzelnen Menschen mit der Frage, welche Werte Geltung beanspruchen sollen, wie viel Unterschiedlichkeit möglich und wie viel Konsens notwendig ist.

Als Arbeitskreis und Kooperationspartner im Projekt „Wertebildung in Familien“ haben wir Position bezogen und möchten auch andere ermutigen, den gesellschaftlichen Dialog um Werte mitzugestalten. Wir setzen uns dafür ein, dass unser Engagement in den Praxiseinrichtungen Impulse für die weitere Verbreitung gibt und eine Initiierung von konstruktiven Diskussionsprozessen in den jeweiligen Regionen bewirkt.





Literaturempfehlungen

Altan M. / Foitzik, A. / Goltz, J.:

Eine Frage der Haltung. Eltern(bildungs)arbeit in der Migrationsgesellschaft. Eine praxisorientierte Reflexionshilfe. ajs Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg (Hrsg.), Stuttgart 2009

Appiah, K. A.:

Der Kosmopolit. Philosophie des Weltbürgertums. München 2007

Bundesforum Familie:

Position beziehen – gesellschaftlichen Dialog gestalten. Berliner Erklärung der Steuerungsgruppe des Bundesforums Familie zur wertorientierten Erziehung. Berlin 2008

Dalgleish, T.:

Selbst-Wert-Gefühl, 1./2. Klasse, Donauwörth 2000

Dalgleish, T.:

Selbst-Wert-Gefühl, 3./4. Klasse, Donauwörth 2000

Esch, D. / Müller-Kohlenberg, H. /**Siebolds, M. / Szczesny, M.:**

„Balu und Du.“ Ein Mentorenprojekt für benachteiligte Kinder im Grundschulalter. In: Heinzel, F./Garlichs, A./Pietsch, S. (Hrsg.): Lernbegleitung und Patenschaften. Reflexive Fallarbeit in der universitären Lehrerbildung, Bad Heilbrunn 2007, S. 132–144

Gottschlich, J. / Zaptçiođlu, D.:

Das Kreuz mit den Werten. Über deutsche und türkische Leitkulturen, Hamburg 2005

Hacke, A.:

Der kleine Erziehungsberater, Verlag Kunstmann, München 1992

Hahn, B.:

Ich will anders, als du willst, Mama. Kinder dürfen ihren Willen haben – Eltern auch, Paderborn 2007

Hentig, H. von:

Ach, die Werte! Über eine Erziehung für das 21. Jahrhundert, Weinheim und Basel 2001

Hentig, H. von:

Das Ethos der Erziehung. Was ist in ihr elementar?
In: Zeitschrift für Pädagogik, Bd. 4/2009

Jöcker, D.:

Bitte sehr und danke schön – Neue Kinderlieder, Spiele und Geschichten zu Werten, Umgangsformen und Benimmregeln, Buch und CD, Münster 2004

Juul, J.:

Was Familien trägt – Werte in Erziehung und Partnerschaft, Beltz Verlag, München 2009

Krenz, A.:

Werteentwicklung in der frühkindlichen Bildung und Erziehung, Berlin 2007

Lämmle, B. / Wünsch, G.:

Familienbande. Ein Bund für's Leben. Wie man es schafft, zusammen stark zu sein, 1995

Liu, Y.:

Ost trifft West. Mainz 2008

Lowenthal, B.:

Abuse and Neglect. The Educators guide to the intervention and prevention of child maltreatment, Baltimore 2001

Molcho, S.:

Körpersprache der Kinder, München 1998

Müller-Kohlenberg, H. / Szczesny, M. /**Goloborodko, G.:**

Bürgerschaftliches Engagement als „additives Modell“ zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen: Welche Kompetenzen können im Mentorenprojekt „Balu und Du“ erworben werden?
In: Müller, E./Küppers, H./Brinker, T. (Hrsg.): SQ-Forum, Schlüsselqualifikationen in Lehre, Forschung und Praxis 1/2009

Pighin, G.:

Kindern Werte geben – aber wie? München 2005

Porsche, S.:

Kinder wollen Werte, München 2003

Rogge, J.-U.:

Das Neue. Kinder brauchen Grenzen.
Reinbek bei Hamburg 2008

Rosenberg, Marshall B.:

Gewaltfreie Kommunikation –
Eine Sprache des Lebens,
Paderborn 2009

Scheuerer-Englisch, H.(Hrsg.):

Wege zur Sicherheit.
Bindungswissen in Diagnostik
und Intervention, Gießen 2003

Stöcklin-Meier, S. / Kreituse, A.:

Von der Weisheit der Märchen:
Kinder entdecken Werte mit Märchen
und Geschichten, München 2008

Stöcklin-Meier, S.:

Was im Leben wirklich zählt –
Mit Kindern Werte entdecken, München 2009

Straßburger, G. / Bestmann, S.:

Praxishandbuch für sozialraumorientierte
interkulturelle Arbeit. Senatsverwaltung
für Bildung, Wissenschaft und
Forschung Berlin (Hrsg.), 2008,
zu beziehen über: Stiftung MITARBEIT

Willis, P.:

Learning to labour. How working class kids
get working class jobs. Farnborough,
Hants 1977; New York 1981; (dt. Übersetzung:
Spaß am Widerstand. Gegenkultur in der
Arbeiterschule, Bodenheim 1990)



**Projektphase I,
Stand Juni 2010**

Baden-Württemberg

Städtisches Elternseminar im Jugendamt
der Landeshauptstadt Stuttgart

Peter Wahl

Lange Straße 54
70174 Stuttgart
Tel.: 0711.2167497
peter.wahl@stuttgart.de

Bayern

Mütter- und Familienzentrum
Weilheim e.V.

Nuria Weberpals

Augsburger Str. 4
82362 Weilheim
Tel.: 0881.49742
buero@muetterzentrum-weilheim.de

Berlin

Deutscher Kinderschutzbund Bundesverband

Paula Honkanen-Schoberth

Bundesgeschäftsstelle
Schöneberger Str. 15
10963 Berlin
Tel.: 030.21480910
Honkanen-Schoberth@dksb.de

Brandenburg

Haus der Familie e.V., Guben

Kerstin Leutert-Glasche**Sabine Pehlack**

Goethestr. 93
03172 Guben
Tel.: 03561.685122
haus-der-familie-guben@t-online.de

Hamburg

Elternschule Horner Geest, Hamburg
Marianne Dotzek
Spliedtring 44
22119 Hamburg
Tel.: 040.6531382
elternschule_horner_geest@yahoo.de

Hessen

FamilienGesundheitsZentrum
Neuhofstraße e. V., Frankfurt
Thea Vogel
Brigitte Peterka
Neuhofstraße 32 H
60318 Frankfurt am Main
Tel.: 069.591700
Fax: 069.593129
fgzn@w4w.de
theavogel@t-online.de
b.peterka@fgzn.de

Mecklenburg-Vorpommern

Deutsches Rotes Kreuz
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern
Kreisverband Stralsund
Dr. Ramona Brockmann
DRK-Landesverband
Wismarsche Str. 298
19055 Schwerin
Tel.: 0385.591470
Fax: 0385.5914798
r.brockmann@drk-mv.de

Janke, Sybille

DRK Kreisverband Stralsund e.V.
Haus der Familie und Bildung
Tribseer Str. 1
18439 Stralsund
Tel.: 03831.703880
anmeldung_drk@gmx.de

Niedersachsen

Evangelische Erwachsenenbildung
Niedersachsen, Hannover
Anke Grimm
Evangelische Erwachsenenbildung
Niedersachsen
Archivstr. 3
30169 Hannover
Tel.: 0511.1241680
Fax: 0511.1241465
Anke.Grimm@evlka.de

Christine Roch

Christine.roch@evlka.de

Nordrhein-Westfalen

Begegnungs- und Fortbildungszentrum
muslimischer Frauen e.V., Köln
Erika Theissen
Aylin Yanik-Senay
Liebigstraße 120 b
50823 Köln
Aylin.Yanik@bfmf-koeln.de
kontakt@bfmf-koeln.de

Rheinland-Pfalz

Katholische Familienbildungsstätte
Bitburg e.V.
Rosemarie Neugrodda-Biehl
Albachstr. 1
54634 Bitburg
Tel.: 06561.7966
sekretariat@fbs-bitburg.de

Saarland

Deutsches Rotes Kreuz
Landesverband Saarland
Rabea Pallien
Wilhelm-Heinrich-Straße 7
66117 Saarbrücken
Tel.: 0681.5004244
pallien@lv-saarland.drk.de

Sachsen

Arbeiter-Samariter-Bund
OV Neustadt/Sa. e.V.
Mehrgenerationenhaus Neustadt
Alies Domaschke
Maxim-Gorki-Straße 11a
01844 Neustadt
Tel.: 03596.604710
kjfz@asb-neustadt-sachsen.de

Sachsen-Anhalt

IRIS-Regenbogenzentrum
Beratungs-, Bildungs- und Begegnungsstätte
des IRIS e.V. für Frauen und Familie, Halle
Edith Pfeiffer
Schleiermacherstraße 39
06114 Halle/S.
Tel.: 0345.5211232
Fax: 0345.5211233
irisfamilienzentrum@t-online.de

Schleswig-Holstein

Mehrgenerationenhaus
Familienzentrum OASE e.V.
Wiebke Finck
Andrea Kefrig-Blase
Ratzeburger Straße 20
23843 Bad Oldesloe
Tel.: 04531.670848
Fax: 04531.804741
info@oase-oldesloe.de

Thüringen

Balu und Du, Erfurt
Renate Treyße
Thüringer Ministerium für Soziales,
Familie und Gesundheit
Werner-Seelenbinder-Straße 6
99096 Erfurt
Tel.: 0361.3798781
Fax: 0361.37980827
Renate.Treysse@tmsfg.thueringen.de

Brigitte Just

Pädagogische Werkstatt
– Globales Lernen – Gera e.V.
Puschkinplatz 7
07545 Gera
globaleslernen-gera@web.de

Bildmaterial: DRK Bildarchiv, Generalsekretariat. Fotos: Sebastian Rosenberg, Steffen Freiling - Gestaltung: www.verb.de



Wertebildung in Familien

**Deutsches Rotes Kreuz –
Generalsekretariat**

Carstennstr. 58
12205 Berlin

Projektleitung

Heribert Rollik

Tel.: 030.85404-238
rollikh@drk.de

Projektkoordination

Dr. Annegret Erbes

Tel.: 030.85404-272
erbesa@drk.de

Dr. Charlotte Giese

Tel.: 030.85404-342
giesec@drk.de

Wertebildung in
Familien.

www.wertbildunginfamilien.de

Gefördert vom:



In Kooperation mit:

